

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 22

Illustration: "... ich möchte Sie um eine Auskunft bitten - sind Sie heute abend frei?"

Autor: Scott, Mel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

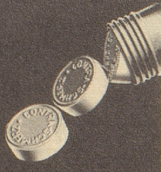
Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



Humor und Satire

**Bücher des
Nebelspalter-Verlages
als willkommene
Geschenke**

Bö-Bücher

jeder Band Fr. 10.–

Abseits vom Heldentum

Bö-Figürli

Euserein

90mal Bö

Bö-iges

Tells Nachwuchs

«Bö-Bücher sind eine lachende
Schweizergeschichte von kultur-
historischem Wert.»

Neue Zürcher Zeitung

Ueli der Schreiber

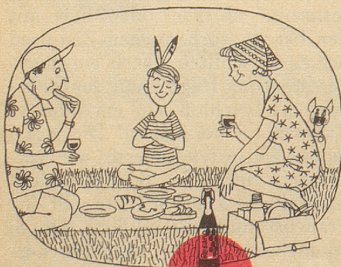
Ein Berner namens...

52 Verse aus dem Nebelspalter,
illustriert von Herbert Auchli
Band 1, 2 und 3 je Fr. 8.50

Günter Canzler

Humoritäten

Karikaturen
aus dem Nebelspalter, Fr. 6.75



Zum Pic-Nic RESANO Traubensaft
erfrischt und stärkt.

BRAUEREI USTER

käs Ex am Mäntig». «Wie?» klang es fassungslos aus dem Apparat. «D'Klaß 6c wünsch i käs Ex am Mäntig», wiederholte das Mädchen geduldig. Am anderen Ende blieb es still und dann gebrochen: «Säged Sie's noma, Fröiläin, ich has nöd ganz verschtand». Die Schülerin wurde auf Grund dieser Begriffsstutzigkeit etwas ausführlicher und sagte zum Schluß: «Säged Sie also bitte am Herr Dr. S., mir möchtid käi Gschichtsprüefig am Mäntig.» «Aha», lachte die Frau, «wüssezi, ich ha halt verstande, käi Sex am Mäntig».

Theresli

Die Horoskopitis

Sie befiel mich, als mir eine gute Freundin versicherte, bei ihr stimme das Heftli-Horoskop sozusagen immer. Und sie zerstreute meine letzten Zweifel mit dem apodiktischen Satze: «Die Sterne lügen nicht.»

Ich war jetzt überzeugt, völlig blind in den Tag hineingelebt zu haben und studiere mein Horoskop nun jede Woche gewissenhaft. Hier einige Beispiele.

«Sie werden bei einer Entscheidung zaudern.» Stimmt. Ich hatte zwischen Blumenkohl und Kabis zu wählen. Der Blumenkohl war schöner als der Kabis. Der Kabis war billiger als der Blumenkohl.

«Sie können mit einem größeren Geldbetrag rechnen.» Ich habe optimistischerweise damit gerechnet. Jetzt bin ich meiner Freundin dreihundert Franken schuldig.

«Nützen Sie Ihre Begabung in geschäftlichen Dingen!» Und da behauptet mein Mann, ich könne nicht einmal eine Hypothek von einer Kartotheke unterscheiden.

«Vorsicht auf der Straße! Unfallgefahr!» Ging nicht auf die Straße. Habe mir zu Hause den Arm gebrochen. Aetsch!

«Der Schauplatz Ihrer Tätigkeit ändert sich!» – Besorgt fragte ich meinen Mann, ob er unser Haus verkaufen wolle.

Mein Mann reagierte ungewöhnlich scharf, diagnostizierte hochgradige Horoskopitis und drohte sogar mit Scheidung. Ich nahm seine Drohung nicht ernst.

Es stand ja schließlich nichts davon in meinem Horoskop.

Margrit

Die hohe Finanz und ich

Ich bin eine alleinstehende Frau mit Erspartem – nein danke, heiraten möchte ich nicht. «Try anything once» sagen die Engländer, was so viel heißt, man solle alles probieren, aber nicht wiederholen. So beschloß ich einen neuen Versuch: mein Erspartes sinnvoll anzulegen. Ein Fachmann sagte mir, ich solle das Geld auf ein Spar-

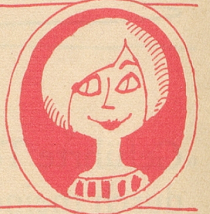
büchlein einzahlen, aber bald fand ich heraus, daß die Teuerung rascher wuchs als meine Zinsen. Danach besorgte mir ein anderer Fachmann Obligationen. Die tragen auch wenig, aber dafür ist man mit ihnen durch Treu und Glaube verbunden. Doch irgendwie konnte ich den gemütvollen Papieren gegenüber keine erwünschten Gefühle aufbringen – der seelenlose Konkurrentaumel hatte mich ergriffen: ich sah mich nach lukrativeren Gefilden um.

Da riet mir ein Superfachmann zu Aktien. Sie steigen und fallen, und wenn man schnell genug mitdenken kann, kauft und verkauft man sie, während sie besonders tief sind, oder umgekehrt, oder abwechselnd. Das leuchtete mir ein, aber da ich noch nie eine Aktie eingekauft, geschweige denn verkauft hatte, bat ich den Superfachmann, es für mich zu tun.

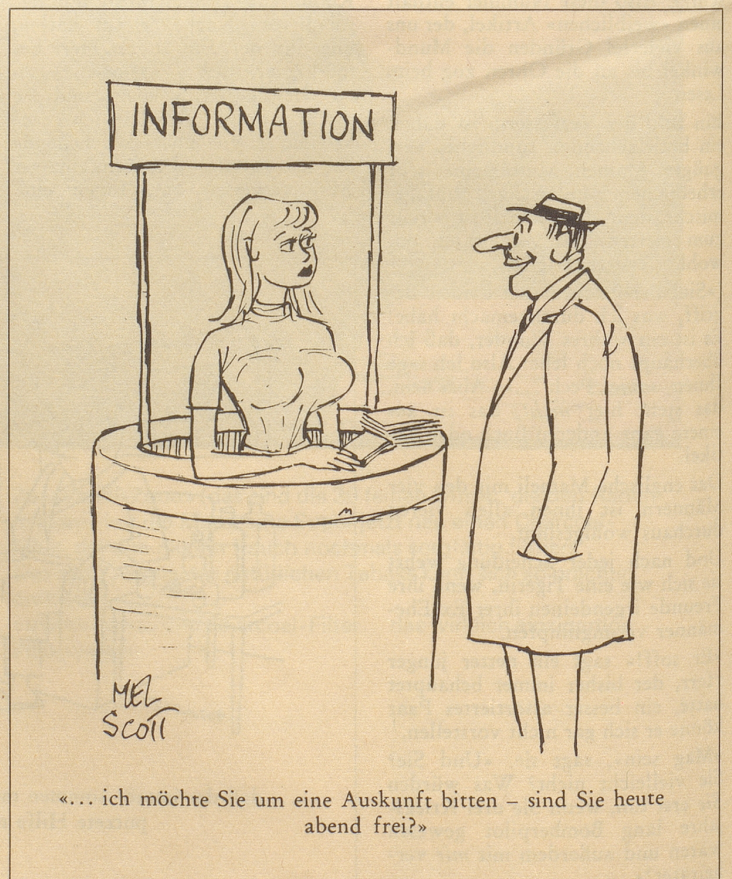
Dazu brauchte er eine Vollmacht, die ich mit einem Federstrich kreierte. Doch dann mußte ich der Bank etwas Gedrucktes unterschreiben, von dem ich nichts verstand, außer dem Wort «Faust». Das war mir unsympathisch und ich stellte mich schreibmüde, was wohl die klügste Eingebung meiner bisherigen finanziellen Laufbahn gewesen ist. Schade, daß ich nicht auch gegen die «Macht» mißtrauisch war. Macht verdirbt den Charakter, sagt man, wie muß es erst eine Voll-Macht tun?

Anfangs war es unterhaltend, so viel Post im Briefkasten zu finden,

Die Seite der Frau



bis es sich zeigte, daß sie nichts als die gleiche Mitteilung enthielt. Die Bank schrieb, daß der Superfachmann Aktien verkauft und Aktien gekauft hatte, oder vielmehr hatte ich es getan, aber auf eine unerklärlich läppische Weise. Nie kamen die Dinger bei mir zur Ruhe, kaum hatte ich ihre Dollars umgerechnet, waren es Mark oder andere Exoten. Unverändert blieben nur die Spesen, und manchmal gab es eine kleine Prämie, zum Trost für die kommenden Verluste oder so. Einmal freute ich mich über den heimatlichen Namensklang einer Stadt, in der ich auf einer Schulreise verbrannte Zwiebeln zur Bratwurst gegessen hatte, solche Jugenderlebnisse bleiben haften. Ein



«... ich möchte Sie um eine Auskunft bitten – sind Sie heute
abend frei?»